

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

S. FISCHER



Léon Werth

Als die Zeit stillstand

Tagebuch 1940–1944

Aus dem Französischen von
Barbara Heber-Schärer und Tobias Scheffel

Mit einem Vorwort von
Georges-Arthur Goldschmidt

S. FISCHER

Erschienen mit freundlicher Unterstützung
des Centre national du livre.



Erschienen bei S. FISCHER

Die Originalausgabe ist zuerst 1992
unter dem Titel »Déposition. Journal 1940–1944«
bei Éditions Viviane Hamy, Paris, erschienen.
© Éditions Viviane Hamy, 1992

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2017 S. Fischer Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-10-397249-8

1 Fragen und Dilemmata

Ende Juli 1940

Ein Marktflecken. Freie Zone. An der Grenze [der Départements] Jura und Ain. Drei Wochen, seit wir Waffenstillstand haben.¹

Es ist Markttag. Wenig Vieh. Der Souk ist wie immer an einem schönen Sommertag. Die Sonne leckt über die Planen der Stände und verwandelt die Hemden, Baumwollkleider und orthopädischen Gurte in prächtige »Stücke«.

Ich suche nach dem Geheimnis der Ereignisse. »Nun ... was ... was ist passiert? ...« Ich wende mich an einen Junker, Grundbesitzer. Er zögert nicht: »Wir sind verkauft worden.« – »Von wem?« – »Von wem? Von den Regierenden, von Daladier² ...«

Aber ein General im Ruhestand, ein Freund von ihm, hat unsere kurze Unterhaltung gehört und liefert meiner Unsicherheit eine weitergehende Erklärung: »Das Auto und der Rundfunk sind schuld.« Ich nehme an, dass er die Maschinerie und die moderne Welt insgesamt beschuldigt. Aber auch Deutschland krankte an Autos und Radios.

Zwei Minuten später deutet ein Straßenwärter auf den General: »Es heißt, er gehört zur fünften Kolonne.«

»Es war ein abgekartetes Spiel, es war gewollt,« sagt mir der Metzger, »um die Revolution zu verhindern.«

»Die Engländer«, sagt mir eine alte Frau, eine Pariserin, die hierher geflohen ist, »die Engländer sind Egoisten und Verräter ... General de Gaulle ist ein Angeber.«

¹ Der deutsch-französische Waffenstillstand wurde am 22. Juni 1940 geschlossen; er trat am 25. Juni in Kraft.

² Édouard Daladier, Mitglied des Parti Radical-Socialiste, war in den Tagen vor der Niederlage französischer Außenminister.

Den Namen von General de Gaulle habe ich zum ersten Mal gehört, als ich noch in Paris war, als er von General Weygand berufen wurde.³ Anfang Juli habe ich in Montargis aus einer Ausgabe des von der *Kommandantur**⁴ redigierten *Matin* erfahren, dass er »wegen seiner Einstellung abgesetzt wurde und vor dem Kriegsgericht wird erscheinen müssen«. Ich könnte nicht sagen, aus was für einer Ansammlung von Details, aus welchen der sprudelnden Nachrichten ich mir ein Bild von General de Gaulle gemacht habe.

Allein, Gefangener im Ferienhaus.

Ich lerne die Empire-Pendeluhr unter Glas kennen. Rund um das Zifferblatt eine sonderbare vergoldete Architektur: Säulen mit Sphinxkopf, Adler mit ausgebreiteten Flügeln, Palmen tragende Putten und Schwäne, die aus einem dreischaligen Brunnen trinken. Sehr surrealistisch. Sie schlägt die Stunden der alten Zeit. Ihr Klang hat etwas von Ministrantenglöckchen und Spieldosen mit Tanzpuppen.

Ich flüchte mich in mein Zimmer, wie die Tiere im Zoo in ihren Verschlag.

Altes Anwesen, alte Bibliothek. Der ganze Voltaire, der ganze Rousseau, der ganze Balzac.

Am Abend lese ich Voltaire. Die Achtsilber sind nicht immer sehr witzig. Die Akrobaten der Prosodie haben es seither besser gemacht. Trotzdem dies hier:

Une bienveillante catin
À qui le souffleur ou Crispin
Fait un enfant dans la coulisse.

Ich bin nicht sicher, dass er ein so mittelmäßiger Philosoph war, wie man zu sagen beliebt hat. Gewiss, er taucht nicht ein in die philosophischen Systeme. Er vermisst sie auf den Zentimeter genau. Doch er hat Geistesblitze. Wenn er die theoretischen Debatten über die Freiheit verspottet, wenn er sich schon über die Fähigkeiten der Seele lustig macht, wenn er (im *Philosophischen Wörterbuch*, glaube ich) sagt, dass es

3 Das ist nicht korrekt: Paul Reynaud ernannte ihn am 5. Juni 1940 zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium; Weygand misstraute de Gaulle zutiefst.

4 Die mit * versehenen Wörter sind deutsch im Original. (A.d.Ü.)

kein Denken des Menschen und keinen Willen des Menschen gibt, sondern nur Menschen, die denken, und Menschen, die wollen, nimmt er da nicht die »Konkrete Psychologie« der letzten Jahre vorweg?

Besuch bei den R.s. Alte Familie, in der man die Traditionen liebt. Die Männer bebauen das Land, und nicht immer von oben herab, sind Offiziere, manchmal Priester. Eine Provinzfamilie, die nicht glauben mag, dass die Welt sich bewegt, in der alle Frauen fromm sind und die Großväter oft Voltairianer waren.

Ich hatte allen Grund anzunehmen, dass man in diesem konservativen und patriotischen Milieu niedergeschlagen ist über Frankreichs Unglück, es zumindest nicht träge als Folge dieser oder jener Politik oder des Schicksals hinnimmt. Alle, Alte wie Junge, beklagten unsere mageren Mahlzeiten, unsere Strapazen und Gefahren während des Exodus. Aber unser Staunen über den Zusammenbruch schien ihnen ein prähistorisches Gefühl. Unsere Trauer war ihnen fremd. Sie hatten das Ereignis akzeptiert, als gehörte es zur ältesten Sammlung historischer Tatsachen. Sie zeigten sich nur befriedigt, dass die kleine Stadt, in deren Umgebung sie wohnen und die den Deutschen keinen Widerstand geleistet hatte, nicht bombardiert worden war. Und Madame R. sagte mir unumwunden, die Haupteigenschaft der Engländer sei schon immer der Egoismus gewesen.

Ich wirkte auf mich selbst wie ein Reisender, der, nach zehn Jahren Abwesenheit aus China zurückgekehrt, einen vergessenen Toten beklagt.

6. September 1940

Die Angst hat sich aufgelöst. In Akzeptanz, sogar in Anziehung. Der Deutsche ist zu einem Zauberkünstler geworden, der das Geheimnis der Ordnung besitzt. Ich erinnere mich, was Rauschning zufolge Hitler gesagt hat: »Der französische Kleinbürger wird mich als Befreier begrüßen.«⁵

⁵ Das korrekte Zitat lautet: »Ich werde den Franzosen als ihr Befreier kommen. Wir werden dem kleinen Mann des Mittelstandes als die Bringer einer gerechten sozialen Ordnung und eines ewigen Friedens kommen.« Hermann Rauschning, *Gespräche mit Hitler*, Zürich 2005;

Eine Abendzeitung aus Lyon beschwört, in Großbuchstaben auf der Titelseite, »Hitlers Großmut«.

Aber manche haben das Gefühl, dass eine ganze Zivilisation vom Schiffbruch bedroht ist. Ein Professor in Lyon, der sein Leben lang im Frieden der Archäologie gelebt und sich nie in die Politik eingemischt hat, fragt sich, ob er nicht daran denken sollte, auszuwandern und sich mit seiner Frau und den Kindern in Nordamerika niederzulassen. Sicher, er hat keine Plätze auf der Transatlantiklinie gebucht. Es war keine feste Absicht, es war nur der letzte Ausweg unruhiger Gedanken, die er einem Freund anvertraute. Aber was für ein Zeichen für die Wirrnis der Zeit!

»Man weiß nicht mal,« sagt mir ein Bauer, »aus welchem Land man ist ... Wir sind wie Tiere ... Wir wachen morgens auf, ohne irgendwas von der Welt zu wissen.«

Ach!, sagte ich, Milord, zu gewissen Zeiten ist es recht schwierig, zu wissen, was das Vaterland will ...

Dieser unheilvollen Zeichen wegen haben ein paar Ausländer geglaubt, wir seien in einen dem oströmischen Kaiserreich vergleichbaren Zustand geraten, und ernsthafte Männer haben sich gefragt, ob die Art unserer Nation nicht endgültig verloren gehe.⁶

Ich bin durch die Wälder aufs Hochplateau hinauf. Ringsum habe ich die Ebene vor mir. Aber die Wiesen fallen sanft ab. So scheint die Ebene nicht weiter unten, sondern genau hier, wo ich stehe, anzufangen. Man könnte meinen, man habe sie bis zum Horizont geworfen, wie man eine Luftschlange wirft. Das zerstört die langweilige Fernsicht, die »schöne Aussicht«.

Ich strecke mich im Gras aus. Ich habe den Krieg vergessen. Aber ein Flugzeug fliegt vorbei, ein deutsches oder italienisches. Vor dem Krieg flogen sie nicht ohne meine Erlaubnis über mich hinweg. Jetzt überwachen sie mich.

nach Kriegsausbruch 1939 zuerst in frz. Übersetzung veröffentlicht, das deutsche Original erschien in Zürich 1940.

6 Alfred de Vigny, *Fron und Grösse des Soldaten*.

Die Bauern sind immunisiert gegen Zeitungen und Radio. Sie sind vom Geist des Zweifels beherrscht und entwickeln ihre Leidenschaften langsam. Nachrichten erhaschen sie manchmal aus der Luft, so wie die Zeichen für Regen oder schönes Wetter. Sie wissen, dass das Schicksal Frankreichs sich an der Themse entscheidet.

Im Städtchen erhalten wir Nachrichten, wahre oder falsche, aus Chalon oder Besançon. Das Städtchen begreift allmählich, dass der deutsche Sieg andere Auswirkungen hat als ein Durchzug von Soldaten beim Manöver. Jetzt hält das Städtchen England die Daumen.

So ist es, Frankreich hält die Daumen. Es erwartet nichts mehr von sich selbst. Es entscheidet sich zwischen England und Deutschland, wie man sich beim Wetten für ein Pferd entscheidet.

Und ich, was kann ich anderes als unbestimmt grübeln?

Die Zeitungen aus Lyon kommentieren folgsam die Themen der Regierung, diese Mischung aus Nazismus und ländlicher Idyllik.

Ein Hilfsarbeiter ist von einem Gericht in Trévoux zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, wegen defätistischer Reden. Die juristische Definition von Defätismus im September 1940 würde ich gern erfahren.

Ich erhalte einen Brief, der »von den Kontrollbehörden geöffnet« wurde.⁷

Ein paar Châteaubriants⁸ schreiben in den Zeitungen der *Kommandantur**. Ich hoffe, dass sie im Dienst eines Frankreich beherrschenden Deutschlands eine gewisse Nachsicht gegenüber jenen französischen Schriftstellern zeigen, die von Stalin inspiriert sind, der wenigstens nie zwei Drittel Frankreichs unter seiner Knute hielt.

Von der Regierung, egal welcher, erwartete man, dass sie sich vor allem für provisorisch erklärte, dass sie bis zum Frieden Scham und Zurückhaltung zeigen würde. Aber diese zwingt ihre parteiischen Passionen auf und hüllt sie in die Ladenhüter des Faschismus.

7 Ab dem Herbst 1940 funktionierte die »Kontrolle von Post und Telefon« durch den *Service civil des contrôles techniques*, der zunächst dem Kriegsministerium unterstand.

8 Alphonse de Châteaubriant (1877–1951) war ein mit dem Nationalsozialismus sympathisierender Schriftsteller und Kollaborateur. (A.d.Ü.)

Frankreich gleicht einer abgebrannten Fabrik. Alles ist eingestürzt. Nur die Pförtnerloge ist unversehrt. Dort wohnt der Pförtner und bewacht die Trümmer. Aber er wird verrückt, begnügt sich nicht damit, die Plünderer, die Metallsammler zu verjagen. Er bildet sich ein, er sei Herr der Fabrik. Und er klebt an seine Scheibe Befehle und Dienstweisungen für die Arbeiter, überwacht eifrig eine Stechuhr, die keinerlei Kommen und Gehen mehr registriert. So ist der Marschall.

Lucien Febvre ist mein Nachbar auf dem Land. Seine beiden riesigen Zedern bereiten ihm nur noch mit Bitterkeit vermischte Freude. Sein Haus inmitten von Hügeln, die sanft zu schrofferen Kämmen aufsteigen, ist für ihn keine unverletzliche Zuflucht mehr. Die Geschichte dringt ein, aber nicht aus Archiven. Er ist es gewohnt, sie zu rekonstruieren. Aber sie geschieht um ihn herum, ganz von allein. Vielleicht nimmt er es der Geschichtswissenschaft übel, dass sie ihm keinen Schlüssel zu den Ereignissen liefert. Aber er braucht keinen Schlüssel, sein heiliger Zorn als Franche-Comté-Bauer genügt ihm. Auch sein Zorn als Historiker, der die Geschichtswissenschaft nie als botanische Klassifikation betrachtet hat, sondern als Bemühung um Physiologie, um nicht zu sagen Dichtung. Ich habe gesehen, wie er aus Steinen Leben zog. Oder aus einer alten Broschüre. Er hatte irgendeine örtliche Monographie von 1840 in der Hand. Der Autor untersuchte in akademischem Stil, der jedoch richtig klang, die Anfänge der Marmorindustrie im Département Jura. Febvre ließ aus diesem armseligen Text für eine Provinz Akademie wie durch Zauberhand eine ganze Bourgeoisie erstehen, stolz auf sich, stolz auf ihr Zensuswahlrecht, reich an Prinzipien und reich an Land.

Vater François ist vielleicht der letzte jener Handwerker, von denen man so viel spricht. Er stellt Stühle und Sessel her und flicht ihre Sitzflächen aus Stroh. Seine lange, schmale Werkstatt liegt an einem Gässchen. Er benutzt eine primitive Drehbank, die schon sein Vater benutzte. Ich könnte das Gerät nicht beschreiben, es ist wie das Handwerkszeug des Webers und der Schleifstein des Messerschleifers. Aber es sieht nicht im geringsten wie die Werkzeugmaschinen der Großindustrie aus.

Keine Macht der Welt wird Vater François zum Schweigen bringen, außer sie tötet ihn. Nicht, dass er viel reden würde. Er sagt, was er zu sa-

gen hat. Nicht mehr und nicht weniger. Er, nicht die Macht, bemisst die Dosis.

Er hat bei den *Fratres* lesen gelernt (eine andere Schule gab es nicht in der Gemeinde). Ich weiß nicht, was er seitdem gelernt hat. Mit Sicherheit weniger als Lucien Febvre. Man behauptet, dass er immer nur Zeitungen aus dem vergangenen Jahr liest. Das schafft eine gewisse Analogie zwischen Lucien Febvre und Vater François. Denn Zeitungen aus dem vergangenen Jahr zu lesen ist schon eine Historiker-Technik.

22. September

Abschaffung der »*Écoles normales primaires*«. ⁹ Das ist leicht durchschaubar. Die Grundschullehrer lernten zu viele rohe Fakten, das stimmt. Aber sie zum übertriebenen Humanismus des Abiturs zu verdämmern, sie den Anwälten und Medizinern gleichmachen zu wollen, die sich für gebildet halten, weil sie sich den Geist haben dauerwellen lassen, wie man sich beim Friseur frisieren lässt ...

Im *Progrès* ist nur von Familie und Vaterland die Rede. Abitursgeschwätz kleidet die faschistische Droge in traditionelle Moral.

Man wundert sich nicht, dass ein Journalist mit in Serie fabrizierten, auswechselbaren und umkehrbaren Talmi-Ideen arbeitet. Aber noch nie waren Regierungen in diesem Grad philosophisch, noch nie jedenfalls benutzten sie so schamlos philosophischen Müll.

23. September

Keine Postverbindung zwischen den beiden Zonen. Welche Absicht haben die Deutschen? Spalten? Trennen? Das und mehr. Die Zeit der reinen Eroberungskriege ist vorbei. Deutschland will bekehren. Die Welt zu beherrschen ist ein alter Pygmäentraum. Deutschland will die Welt auf eine einzige Materie reduzieren.

⁹ Das Gesetz vom 6. Oktober 1940 schaffte die Anstalten für die Ausbildung von Grundschullehrern ab, die »*Écoles normales primaires*«, die als Bastionen des Laizismus und Republikanismus galten, und schickte die künftigen Lehrer auf die Gymnasien.

Man erzählt mir, in der besetzten Zone sei ein Beamter wegen katholisch-jüdisch-marxistischen Freimaurerentums entlassen worden. Das ist nicht bloß ein Scherz. Egal, ob die Ideen wahr oder falsch, widersprüchlich oder nicht sind. Es genügt ein Strich, um sie zu verbinden.

Wenn General de Gaulle je in Frankreich landete, was für ein Los! Bilderbogen: General de Gaulle landet in Cherbourg oder landet in Calais. Das Erwachen Frankreichs. Die Vichy-Leute fliehen, verstecken sich in Kellern. Oder überreichen ihm die Schlüssel Frankreichs in der Hoffnung, den Sieg des Volks abzuwenden.

Von rechts außen, Royalist, hat man mir gesagt. Na und? Alles wird auf den Kopf gestellt. Er kommt aus London zurück und bringt Frankreich Frankreich wieder. Ob er will oder nicht, er ist der Mann eines ganzen Volks, der Mann der Geschichte. Er hat Frankreich gerettet und das, was in Europa an Zivilisation und Menschen übrig war. Was er gewollt hat, ist geschehen. Und was geschehen ist, ist größer, als er sich vorstellen konnte. Er hatte einen starken und geheimen Willen in sich, seit das Desaster begann. Noch war es ein nur militärischer Wille. Und dann wäre sein Sieg der Sieg eines Generals gewesen. Aber als die Flucht der Soldaten auf den Straßen aufhörte, sah man Frankreich sich selbst entfliehen. Man wusste nicht mehr, wo Frankreich ist. Er landet in Cherbourg, er landet in Calais. Hat man je einen solchen Kontakt zwischen einer Menge und einem Mann gesehen?

Aber ist das nicht die Hoffnung auf ein Wunder? Wenn morgen England zusammenbricht, wenn morgen Europa für zwanzig Jahre, für fünfzig Jahre germanisiert ist? Und nicht einmal in dem Sinn germanisiert, den man vor zwanzig Jahren noch diesem Wort geben konnte. Nicht einmal von Feldwebeln tyrannisiert. Denn die militärische Disziplin hat ihre Grenzen. Vielleicht wird Europa morgen nur noch eine Maschine für chemische Produkte und »synthetische« Menschen sein.

Was hofft de Gaulle? Glaubt er mit kühlem Kopf daran, dass die englischen Flugzeuge Deutschland besiegen werden? Oder macht er beharrlich weiter, um sich selbst nicht untreu zu werden? Ist er Gefangener seines Widerstands, seiner ersten Verweigerung? Einer Haltung also, die er beschlossen hat, aber die all seine Entscheidungen bestimmt, den Ereignissen zum Trotz? Er hat nicht gewollt, dass Frankreich sich verleugnet, aber wird er inzwischen nicht nur von dem Zwang getrieben, sich selbst nicht zu verleugnen?

24. September

De Gaulle in Dakar.¹⁰ Bombardierung von Dakar. Das Außenministerium teilt mit: »General de Gaulle ist ein Verräter.«

Die Zeitungslektüre wird unerträglich. Bis zur Erschöpfung lese ich die Zahlen in den britischen und deutschen Communiqués. Sie wirken auf mich wie auf einen Spieler die Verkündung einer Zahl im Roulette. Die Zahl der abgeschossenen deutschen Flugzeuge kommt mir immer gering vor. Ich bin genauso ungeduldig, wie als ich vergeblich versuchte, einen Ameisenhaufen zu zerstören. Und ich trudele an Bord jenes abstürzenden englischen Flugzeugs durch die Luft.

Ich bin enttäuscht. Ich erwartete die vollständige Zerstörung Berlins. Gleiche ich also den Wirtshausstrategen, den Durchhaltefanatikern von 1914? Ich bin mir der Analogie durchaus bewusst, ich schaue sie mir genau an. Es ist eine falsche Analogie. Nur aus Gewissenhaftigkeit klage ich mich einen Moment lang an. Wenn mich einer anklagt, wird seine Sophistik mich nicht in Verwirrung stürzen.

Manchmal beklage ich die Deutschen genauso wie die Völker unter ihrer Knute. Aber die Deutschen wissen nicht, dass sie beklagenswert sind.

Und wenn Europa germanisiert ist? Dann ist alles verloren, das Wesentliche ist verloren; aber das Wesentliche ist nur eine Nuance. Wenn Hitler den Massen Brot gegeben hat, werden sie dann sehr darunter leiden, dass sie Spinoza nicht lesen dürfen, weil er Jude war? Der Unterschied zwischen Freiheit und Unterdrückung ist nur so groß wie der zwischen sauberer und verbrauchter Luft. Aber diejenigen, die Hitler verjagt, beraubt und foltert? Sie werden krepieren, wie schon andere tot und vergessen sind. Die Unterdrückung wird sich verfestigen. Über die Hälfte der Menschheit wird sie nicht einmal spüren.

Gestern haben wir entliescht. Entlieschen heißt, den Maiskolben von den Lieschen befreien und nur zwei oder drei Lieschen übrig las-

10 Die Seestreitkräfte des Freien Frankreich, unterstützt von einem britischen Geschwader, kamen am 23. September 1940 vor Dakar an, um den Anschluss Französisch-Äquatorialafrikas ans Freie Frankreich zu festigen und den von Französisch-Westafrika zu gewinnen; aber der vichytreue Gouverneur ließ auf die gaullistischen Abgesandten schießen, und das englisch-gaullistische Geschwader musste unverrichteter Dinge umkehren.

sen, um ihn aufzuhängen. Wenn der Kolben entliescht ist, sind die Maiskörner poliert wie Elfenbein.

Hinterher haben wir auf dem Hof einen einfachen Kuchen aus Hefeteig und Eiern gegessen, wie es Tradition ist. Aber es war nicht fröhlich wie in den anderen Jahren. Wir reden über die Rationierungen, die Lebensmittelmarken, den Preis der Butter, von der auf dem Markt kein Klümpchen mehr zu finden ist, aber die schwarz in Ställen und Schuppen verkauft wird.

Die Städter amüsieren mich, wenn sie behaupten, den Bauern zu kennen. Sie halten ihn für ein naives und hinterlistiges Tier. Sie beurteilen ihn nach seiner Sprache. Aber diese Sprache verstehen sie nicht. Die Gedanken des Städters kullern einer um den anderen wie Kugeln. Das Wichtigste ist, dass es läuft wie am Schnürchen. Er hüllt sich in Gedanken wie ein Raucher in seinen Rauch. Aber die Gedanken von Bauern sind wie jene Stege aus aneinandergefügten Baumstämmen, die man über einen Bach legt. Die Stämme sind nicht vierkantig. Der Fuß rutscht auf ihnen aus. Man muss sich fest anklammern. Wer diese Stege baut, denkt kaum an die Schönheit von Viadukten und allgemeinen Ideen. Es geht ums Rüberkommen, sonst nichts. Wer darüber läuft, kümmert sich nicht um die Grazie der Seiltänzer. Daher der Eigensinn der Bauern und die Schwierigkeit, sie mit den Mitteln der Stadt zu überzeugen.

25. September

Die Sophismen gegen die Freiheit: die Freiheit, hungers zu sterben etc. Ein Beweis für die Freiheit war nötig. Wir atmeten, ohne daran zu denken, eine Luft, in der Quentchen von Freiheit schwebten. Jetzt haben wir den Beweis durch Ersticken.

Heute ist es Mode zu behaupten, dass Geometer und Metaphysiker der Nation Abscheu vor Waffen einflößen und dass, wenn wir zu Lande und zur See geschlagen worden sind, dies natürlich die Schuld der Philosophen ist ...
(Brief Voltaires an Marschall Richelieu, Genf, den 22. Juni 1762)